



KULTURKONTAKT

Binnenländische Kultbauten im archaischen Sizilien erforscht Birgit Öhlinger vom Institut für Archäologien. Dabei untersucht sie Veränderungen in Kultur, Architektur und Religion im Zuge griechischer und phönizischer Kolonisationsbewegungen.

Sizilien bildet durch seine zentrale Lage einen wichtigen Schnittpunkt innerhalb des Mittelmeerraumes und mithin einen Angelpunkt des kulturellen Austausches. In der Zeit der sogenannten großen Kolonisation vom achten bis zum sechsten Jahrhundert vor Christus kam es infolge der Ansiedlung der Griechen und Phönizier an der Küste Siziliens zu multidirektionalen Kulturtransfers zwischen indigenen und fremdkulturellen Bevölkerungsgruppen. Die Phönizier errichteten ihre Handelsstützpunkte an der Westküste Siziliens, wogegen die Griechen ihre dauerhaften Wohnsiedlungen an den Küstenregionen der gesamten Insel gründeten. Das Verhältnis zwischen den einheimischen Bewohnern und den Griechen war ambivalent, dennoch bildeten sich Handels- und Allianzsysteme, durch die es zu gegenseitigen Beeinflussungen gekommen ist. Besonders ab dem achten Jahrhundert vor Christus lassen sich Belege für ein breites Handelsnetzwerk finden, in dem Güter, Produkte und Gaben und – mit ihnen – Ideen, Vorstellungen und technologisches Expertenwissen teils weite Teile des Mittelmeerraumes durchquerten. Ein Symbol dieses Kulturkontaktes ist der sogenannte Aphrodite-Tempel, der als monumental ausgestaltete Kultstätte im Binnenland gilt. Dies vor allem aufgrund des integrierten Altars, der ein Zeichen für die Verbindung zur griechischen

Welt darstellt. „Ziel ist es, den Kultkomplex um den Aphrodite-Tempel mit anderen binnenländischen Kultplätzen zu vergleichen, um über archäologische Kon- und Divergenzen mehr über das gesellschaftliche Funktionieren der Religion indigener Bevölkerungsgruppen im archaischen Sizilien zu erfahren“, beschreibt MMag.a Birgit Öhlinger vom Institut für Archäologien ihre Forschungen. Durch die Untersuchung der Formen und Funktionen von binnenländischen Kultplätzen im archaischen Sizilien soll die Frage beantwortet werden, inwieweit es durch die Ankunft der Griechen und Phönizier zu Veränderungen im Bereich der Kultur, der Architektur und der Religionen gekommen ist.

RELIGION, KULTUR UND RITUS

Religiosität und Riten sind besonders in prähistorischen Gesellschaften mit verschiedenen Lebensbereichen verbunden und in diese funktional eingewoben. Daher kann man anhand der archaischen Kultstätten nicht nur auf die Religion selbst, sondern auch teilweise auf Familien- und Gesellschaftssysteme, Politik und Wirtschaft schließen. Die „sakrale“ Architektur des sizilischen Binnenlands weist vor allem Rundhütten auf, die in der Zeit des achten bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christus als Kultplätze ge-



HEILIGTÜMER & DIE MACHT DES KONSUMS



Phönizier, Griechen und Etrusker haben die archaische Mittelmeerwelt nachhaltig geprägt. Als Entrepreneurs und Neusiedler, als Ärzte, Kaufleute und Philosophen durchquerten sie teils weite Räume der westlichen Mittelmeerwelt. Mit ihnen wanderten Gaben, Waren und Güter gleichermaßen wie Wissensbestände, Ideen, Religionen, Technologien und Moden. Mitte März hat der Kongress „Heiligtümer und die Macht des Konsums“ die Frage behandelt, welche Verbindungen und Netzwerke es bereits in archaischer Zeit im Mittelmeerraum gegeben hat und welche Rolle dabei die Heiligtümer als Orte des Treffpunktes und des Austausches gespielt haben. Es war der erste internationale Kongress dieser Art in Innsbruck.

nutzt worden sind. Aufgrund ihres ovalen bis runden Grundrisses erinnern sie an mittel- bis spätbronzezeitliche Hütten. Ausgestattet mit umlaufenden Lehmsitzbänken und einer zentralen Herdstelle kann die Größe der Hütten bis zu 180 Quadratmeter betragen. Durch die entdeckten Aschegruben mit Votivgaben und Resten von Opfermahlen, die man im Inneren der Hütten gefunden hat, kann man auch auf eine Art von Religiosität der indigenen Bevölkerung schließen. „Zu den Funden gehören verbrannte Tierknochen, Perlen aus Knochen und Bernstein, Horn, Muscheln, Astragali, Spinnwirtel, Webgewichte, dekorierte lokale und importierte griechische Keramik – um nur einige Funde zu nennen“, berichtet die Archäologin von den Ausgrabungen und fügt hinzu, „dass man aufgrund des Fundmaterials, das Hinweise auf kultische Aktivitäten gibt, und ethnologischer Vergleichsbeispiele die Rundhütten als kultische Zentren großfamiliärer Gemeinschaften verstehen kann.“

Durch die Ansiedlung der Griechen und Phönizier werden im Binnenland Sizilien durch den Kontakt zu anderen Kulturen auch von außen indigene Entwicklungsprozesse in Bewegung gesetzt. Dass es in diesen Kontaktzonen zur Ausbildung hybrider Mischformen gekommen ist, zeigen zum Beispiel indigene Keramik-

produktionen. So fand man in einheimischen Siedlungen Kratere, – eine bestimmte griechische Gefäßform, die zum Mischen von Wein und Wasser im antiken Griechenland verwendet wurde–, die auf einheimische Art bemalt worden sind. Die archäologischen Funde weisen teilweise kulturelle Berührungspunkte auf und lassen zudem erkennen, dass die griechischen Elemente nicht einfach übernommen worden sind, ohne sie zu hinterfragen. Die Elemente wurden in die eigene Werte- und Bedeutungswelt der indigenen Bevölkerung eingebettet. „Das macht natürlich alles schwieriger, weil man herausfinden muss, inwieweit sich die Bedeutung oder Symbolhaftigkeit dieser verschiedenen Elemente und Funde verändert hat. Es ist eben auch eine Frage des Wandels; inwieweit haben sich die Kultplätze in der Zeit der Kolonisation im achten bis sechsten Jahrhundert gewandelt“, berichtet die Archäologin von ihrer Forschungsarbeit.

Archäologische Funde sind keine stummen Objekte – der Archäologe haucht ihnen wieder Leben ein und legt durch sie die unter der Erde verborgene Vergangenheit frei. „Es ist ein schönes Gefühl, die Vergangenheit auszugraben und den Funden eine Sprache zu geben.“

nh



ZUR PERSON

Birgit Öhlinger studierte von 2002 bis 2009 Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Ägyptologie in Innsbruck und Wien. Seit Juli 2010 ist sie Projektassistentin des an der Universität Innsbruck angesiedelten FWF-Projekts „Zwischen Aphrodite-Tempel und spätarchaischem Haus. Archäologische Untersuchungen zu Religion und Machtbildung auf dem Monte Iato im archaischen Westsizilien“ und arbeitet an ihrer Dissertation über binnenländische Kultbauten im archaischen Sizilien.